

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Inserationspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post  
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 88.

Dienstag, den 4. November

1890.

### Aktion.

Kommenden Freitag, den 7. November d. J., Vormittags 10 Uhr, gelangen im hiesigen Ort 2 Kutschwagen (1 Landauer und 1 Halbhaife) gegen sofortige  
Barzahlung zur Versteigerung. Vieler Versammlung im Hotel „zum Adler“ hierselbst.  
Wilsdruff, am 3. November 1890.

Matthes,  
Gerichtsvollzieher des K. Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Das 11. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1890 enthält:  
No. 61. Verordnung, die Entziehung von Grundeigentum für Erweiterung des Bahnhofes Wolkstein betr., vom 22. September 1890;  
No. 62. Bekanntmachung, die bedingten Prüfungszeugnisse für das höhere Schulamt und den Antritt des Probejahres betr., vom 9. Oktober 1890;  
No. 63. Verordnung, die Vertauschung des Prädikates „Unterförster“ mit dem Dienstprädikate „Förster“ betr., vom 10. Oktober 1890;  
No. 64. Verordnung, die Abtretung von Grundeigentum zu Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn von Schönberg nach Hirschberg betr., vom 13. Oktober 1890;  
No. 65. Bekanntmachung, die Eröffnung des Betriebs auf der normalspurigen Secundäreisenbahn Kamenz-Elstra betr., vom 15. Oktober 1890;  
No. 66. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Pulsnitz betr., vom 17. Oktober 1890;  
No. 67. Bekanntmachung, die Gemeindeverfassung der Stadt Aus betr., vom 22. Oktober 1890.  
Gedrucktes 11. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsichtnahme auf hiesiger Rathsexpedition aus.  
Wilsdruff, am 1. November 1890.

Der Stadtgemeinderath.  
Sicker, Bgmstr.

### Tagesgeschichte.

Am 4. November tritt die Arbeiterschungskommission des Reichstages wieder zusammen und darf für ihre Verhandlungen, trotz der bald beginnenden Konkurrenz des Abgeordnetenhauses, ein starkes Interesse beanspruchen. Sie hat den größten Theil ihrer Aufgabe noch zu erledigen. Nicht nur ein erheblicher Theil der eigentlichen Arbeiterschungskommissionen ist noch rückständig, es hat sodann auch die Beratung der Ordnungsvorschriften, der die Verstärkung von Recht und Recht in den Arbeiterverhältnissen bezweckenden Vorschläge stattzufinden, welche die Geister noch tiefer aufregen werden, als jene anderen Bestimmungen und sich möglicherweise zu einer für das Zustandekommen des ganzen Gesetzes sehr kritischen Frage gestalten könnten. Im gegenwärtigen Reichstag, wo die Majoritätsparteien vom Gegenstand alle den Sozialdemokraten so tief verpöchtelt sind und eine falsch verstandene, vermeintliche Arbeiterfreundlichkeit vielfach die zulässigen und möglichen Grenzen überschreitet, wird man nur mit schweren Besorgnissen der Beratung jener Rechts- und Ordnungsbestimmungen entgegengehen können, die zwar im wohlverstandenen Interesse der ordentlichen Arbeiterbevölkerung liegen, aber von der demagogischen Agitation natürlich auf's Heftigste bekämpft werden. Die Reichstagsmehrheit, soweit sie in der Kommission zum Ausdruck kam, hat schon bisher in verschiedenen ihrer Beschlüsse den Beweis geliefert, daß sie in der Sucht nach Popularität in den Arbeiterkreisen wichtige Interessen des Erwerbselebens und dringende Forderungen der praktischen Zweckmäßigkeit zu leicht zu nehmen geneigt ist. Schon gegen die bisherigen, über die Bundesratsvorsätze hinausgehenden Beschlüsse hat sich aus den Kreisen der Arbeitgeber stark und durch die thätigsten Verhältnisse und Bedürfnisse begründeter Widerspruch erhoben, und die vorbehaltenen zweite Lesung oder die Verhandlung im Plenum wird noch manches zu korrigieren haben, wenn das Gesetz in annehmbarer und seinen Zweck erfüllender Gestalt zu Stande kommen soll. Es ist eine außerordentlich verantwortungsvolle Aufgabe, welche jetzt der weiteren parlamentarischen Bearbeitung unterzogen wird, und das Vertrauen, daß immer nur ruhige sachliche Prüfung den Ausschlag giebt, ist durch die Behandlung dieser Fragen seitens der radikalen Parteien und leider auch des Centrums einigermaßen erschüttert worden.

Die Sozialdemokratie und der Normal-Arbeitstag. — Schon vor der Verwirklichung des Zukunftsstaates glaubt die Sozialdemokratie ein Großes für ihre Anhänger zu gewinnen, wenn es durchzuführen gelingt, daß die öffentlichen Arbeiten, namentlich in den Städten, nicht mehr einzelnen Unternehmern, sondern Arbeiter-Vereinigungen übertragen werden; ein entsprechender Antrag beschäftigte bekanntlich vor Kurzem die Berliner Stadtverordneten-Versammlung in lebhafter Weise. Die Arbeiter glauben, daß ihnen dann nicht nur der ganze Arbeitsgewinn zufallen werde, sondern daß dann auch die programmmäßig verkürzte Arbeitszeit in Geltung treten könne. Wenn unsere Arbeiter jedoch nichts Anderes damit erreichen, als ihre französischen Kollegen, dann würden sie sich doch wohl für dieses in Szene gesetzte Stück Zukunftsstaat herzlich bedanken. Eine gar eigenthümliche Beleuchtung erhält nämlich das Kapitel von der verkürzten Arbeitszeit, wenn man sieht, was ein sozialdemokratisches Parteiorgan auf Grund eingehender Erhebungen darüber aus Frankreich berichtet. Nachdem genaue Angaben über die in den einzelnen Industrien stattfindende Dauer der Arbeitszeit gemacht und u. A. berichtet worden, daß in Paris 47,31 Prozent aller Arbeiter weniger als 10 Stunden und alle übrigen mehr als 10 Stunden beschäftigt sind, wird weiter erzählt,

daß es in Frankreich auch Kolonnen (marchandages) von Arbeitern giebt, welche Arbeiten in eigener Regie übernehmen, daß aber gerade diese die Arbeitszeit keineswegs auf das niedrigste Maß beschränken, sondern auf 14 bis 15 Stunden ausdehnen. Da nun früher gerade diese Arbeiter — so heißt es weiter — für die Reduktion der Arbeitszeit wirkten, so ist der Groll der übrigen unbeschäftigten Arbeiter gegen die ersteren groß und in dieser Stimmung fallen sie selbstverständlich dem ersten besten Arbeiterfeind zum Opfer. In's kapitalistisch-bürgerliche Deutsch übertragen heißt dies, daß die Arbeiter in Frankreich es vorziehen, bei den einzelnen Unternehmern und Arbeitgeber als bei ihren eigenen Genossenschaften in Brod zu gehen.

Es heißt, daß der Reichstag seine Arbeiten nicht vor dem 25. d. M. wieder aufnehmen wird. Den preussischen Landtag wird Se. Maj. der Kaiser persönlich eröffnen. Für Veröffentlichung der grundlegenden Gedanken und leitenden Gesichtspunkte, aus denen heraus die für den Landtag bestimmten Reformvorlagen entworfen sind, welche von verschiedenen Seiten gewünscht wurde, wird wegen der Kürze der bis Eröffnung des Landtages verbleibenden Frist nach der „N. A. Z.“ nicht erfolgen.

Die Vermählung der Prinzessin Viktoria von Preußen mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Elpfe, ist endgiltig am 19. November festgesetzt. Der historische Fackelzug, welcher bei Vermählungs-Feierlichkeiten den Mitgliedern der preussischen Königsfamilie durch die Minister getanzt zu werden pflegt, soll dieses Mal nicht aufgeführt werden, wie überhaupt die Festlichkeiten sich in bescheidenem Rahmen halten sollen. — Zur Hochzeitsreise des jungen Paares, welche sich bis nach Indien ausdehnen soll, ist dem Prinzen vom Kaiser ein einjähriger Urlaub erteilt worden.

Berlin, 31. Oktober. Der Generalfeldmarschall Graf Moltke hat an den Oberbürgermeister von Berlin, v. Jordanbeck, unter dem 28. Oktober nachstehendes Schreiben gerichtet: Hochgeachteter Herr Oberbürgermeister! Wie Sie an meinem Geburtstage die gemeinschaftliche Adresse der deutschen Städte und der Haupt- und Residenzstadt Berlin mir überreichten, habe ich meinen tief empfundenen Dank für die hohe, mir dadurch erwiesene Ehre schon persönlich Ihnen und den übrigen anwesenden Herren aussprechen können. Gleichzeitig durfte ich Ihnen, als dem ersten Vertreter der Stadt, für den großartigen Fackelzug danken, den Berlin mir am Abend vorher gegeben hatte. Dennoch ist es mir Bedürfnis, Ihnen noch einmal schriftlich zu wiederholen, wie tief mich die Beweise des Wohlwollens meiner Mitbürger bewegt haben. Mit inniger Freude hat es mich erfüllt, daß Städte aller deutschen Lande zu einer gemeinsamen Adresse zusammengetreten sind und daß, im Verein mit der akademischen Jugend, die Berliner Bürgerschaft aller Kreise in einem so überaus glänzenden Fackelzug sich vereinigt hatte, um meinen 91. Geburtstag zu feiern. In diesen gemeinsamen Kundgebungen sehe ich mehr als eine Huldigung für meine Person. Ich fasse sie auf als einen Ausdruck der Erinnerung an jene Zeit, wo das Vaterland aus trauriger innerer Zersplitterung heraus sich erhob, wo alle seine Stämme zu treuer Waffenbrüderschaft geriet in heißem Streit ein einiges und starkes Deutschland sich erkämpften, um es dereinst als thuerstes Vermächtniß den kommenden Geschlechtern zu hinterlassen. In diesem Sinne nahm ich die Huldigung gerne an, die mir, als dem ältesten Soldaten der Armee gebracht worden ist. Abermals habe ich aus ihr die freudige Gewißheit geschöpft, daß die schwer errungene, mit ihrem Blut bezahlte Einigkeit Deutsch-

lands stets unerschütterlich sich zeigen wird, wo es sich um die Erhaltung des Bestehenden handelt, um sein Heer und um die gemeinsame Vertheidigung von Kaiser und Reich. Mit der vorzüglichsten Hochachtung habe ich die Ehre zu sein, hochgeachteter Herr Oberbürgermeister, Ihr ganz ergebener Graf Moltke, Generalfeldmarschall.

Berlin, 1. November. Die die „Post“ berichtet, ist bei dem Bau des Konzerthauses in Kowno das Gerüst des dritten Stockwerkes eingestürzt; 10 Arbeiter sind todt, 5 lebensgefährlich verletzt.

Das Oberlandesgericht hat kürzlich in einem Boykott-Prozesse die endgiltige Entscheidung getroffen. In einer Arbeiterversammlung hatte der Vorsitzende vor Schluß der Versammlung neben anderen schriftlich eingegangenen Anträgen einen Zettel verlesen, auf welchem etwa Folgendes geschrieben stand: In der Nähe des Gasthofs zum Reiter wohnt ein Kaufmann, der durchaus nicht arbeiterfreundlich gesinnt sei, und deshalb solle man lieber bei anderen kaufen, welche die entgegengekehrte Richtung vertreten. Der Vorsitzende wurde deshalb wegen groben Unfugs angeklagt und vom Schöffengericht zu acht Tagen Haft verurtheilt. Durch Verlesung jenes Zettels seien, wie das Urtheil besagte, die in der Versammlung anwesenden Nichtsozialdemokraten in ihrem Rechtsgefühl gekränkt worden und Angeklagter habe somit den öffentlichen Frieden gestört und Argerniß erregt. Das Urtheil war vom Leipziger Schöffengericht bestätigt worden, und das Oberlandesgericht hat nunmehr in gleichem Sinne entschieden.

Die zwischen der Reichsregierung und der „Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft“ seit längerer Zeit gepflogenen Verhandlungen sind jetzt zu einem beiderseits befriedigenden Abschluß geführt worden. Das Ergebnis gipfelt in dem Abkommen, daß die landeshoheitlichen Rechte, sowie die Zollhebung vom Reich gegen eine der Gesellschaft zu zahlende Rente übernommen werden. Unter anderen Lasten wird dagegen von der Gesellschaft auch die Zahlung der 4 000 000 Mk. an den Sultan von Zanzibar übernommen. Die Gesellschaft ist bereits in Unterhandlungen über die Beschaffung der für den Sultan bestimmten Entscheidungssumme eingetreten.

Auch die vorbereitenden Beratungen über ein handelspolitisches Abkommen mit Oesterreich-Ungarn, welche unter dem Voritze des Staatssekretärs v. Boetticher im Reichsamte des Innern zu Berlin gepflogen worden sind, sollten am Donnerstag abgeschlossen worden sein. Dem wird von den „B. N.“ jedoch widersprochen. Dieses Abkommen wird in der Presse vielfach erörtert. Demselben stehen allerdings mannichfache Schwierigkeiten entgegen; es ist jedoch zu hoffen, daß man denselben im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung beider Länder Herr werden wird.

Die Stellung Helgolands zum Reiche scheint dahin geregelt zu werden, daß man die Insel staatsrechtlich an Preußen anschließen und den Hafen zum Reichskriegshafen machen wird.

Die Kaiserbegegnungen in Kowno und Wien, sowie die Florentiner Rede des Herrn Crispi haben, wie es in einem Petersburger Briefe der „Pol. Corr.“ heißt, Rußland über die wirklichen Absichten der Staaten des Dreibundes aufgeklärt. Man weiß jetzt, daß dieselben entschlossen sind, zur Lösung der bulgarischen Frage nichts zu unternehmen, daß sie aber auch die Gegenätze nicht verschärfen wollen und die Bulgaren weder zur Unabhängigkeitserklärung ermuntern wollen, noch die Anerkennung des Prinzen Ferdinand von Koburg auszusprechen geneigt sind. Es läßt sich

er bei dieser Sachlage annehmen, daß die politische Ruhe während einiger Zeit, wenigstens auf der Balkanhalbinsel, keine Störung erfahren werde, denn die russische Regierung, welche vom Wunsche befeuert ist, internationale Komplikationen zu vermeiden, wird ihrerseits die bulgarische Frage bis auf Weiteres auf sich bewenden lassen, da sie nicht so sehr jenen Zustand der Stagnation, in dem sich dieselbe gegenwärtig befindet, als die Möglichkeit — betreffs welcher die russische Regierung heute volle Beruhigung gewonnen hat — unangenehm empfindet, daß die gegnerischen Mächte die bulgarische Krisis zum Neuzerker treiben könnten, so daß Rußland gezwungen wäre, seine zuwartende Haltung aufzugeben.

Nach einer Meldung aus Langibar eroberte die englische Expedition unter Admiral Freemantle am 28. Oktober die Stadt Witu und verbrannte den Ort. Der Deutschmann in Wituland hat hiermit seine erbliche Sühne gefunden.

### Vaterländisches.

**Wilsdruff.** Die Vergnügungen der Winterzeit haben bereits mit voller Macht in unserer Stadt und deren Umgebung begonnen. Vereine und besonders deren Vorstände sind bemüht ihren Mitgliedern durch Veranstaltung von Ballen, Theatern und sonstigen Unterhaltungsabenden das Leben des Winters und besonders der langen Abende recht angenehm zu bereiten. Doch auch großen Dank ernten wir die Veranstalter solcher Vergnügungen. — Der Gesangsverein „Liedertafel“ eröffnete am vergangenen Mittwoch seine Wintervergnügungen durch einen Theaterabend. Zwei sehr gut gewählte Stücke „Sie weint“ und „Um Kaisers Bart“ fanden bei den anwesenden Mitgliedern und deren Gästen recht gute Aufnahme. Die Zwischenakte wurden durch erst gezielte und wohlgeleitete Musikstücke von Seiten unserer Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Zahn, ausgefüllt. Den weiteren Theil des Vergnügens bildete der Ball, welchem sich auch Jung und Alt bis in die ersten Morgenstunden widmete.

— Unserem kunstfertigen und theaterliebenden Publikum steht nun für die nächste Zeit wieder ein anrunderer Genuß bevor. Im „Hotel zum Adler“ eröffnet der uns schon von früher bekannte und hier beliebt gewordene Theaterdirektor Uhlte einen Zyklus theatralischer Vorstellungen auf dem Gebiete des Schau- und Lustspiels sowie des Singspiels und der Poesie. Für ein gutes Repertoire und nur Produkte der beliebtesten Schriftsteller der Neuzeit wird Herr Uhlte stets Sorge tragen. Die Mitglieder seiner jetzigen Gesellschaft sollen, wie uns Herr Uhlte versichert, nur aus guten, tüchtigen, leistungsfähigen und soliden Kräften bestehen. Geschmackvolle Bühnen-Ausstattung und elegante Kostüme sind die Faktoren, welche sein Unternehmen an die Spitze der meisten ambulanten Bühnen stellen werden. Die erste große Eröffnungsvorstellung, welche morgen Mittwoch, den 5. November stattfindet, beginnt mit dem Lustspiel in 4 Akten „Sie weiß etwas“ oder „Interessante Abenteuer“ von Rudolf Kneisel. Kneisel ist der Verfasser von den wohlgeleiteten Stücken: „Nieder des Musikanten“, „König Alfgold“, „Sein einziges Verdict“, „Emma's Roman“ u. s. w. und dürfte deshalb die Eröffnungsvorstellung eine sehr amüsante zu werden. Der nächstfolgende Theaterabend, Donnerstag, den 6. November, bringt uns ein Volksstück in 4 Akten von Hermann Götter, „Die Rangau“ oder „Die feindlichen Brüder“. Dasselbe ist ein Repertoirestück sämtlicher Bühnen Deutschlands und wurde am Berliner und Dresdner Hoftheater mit unendlichem Beifall aufgeführt. Es wäre nun sehr zu wünschen, daß der Theatergesellschaft von Seiten des hiesigen und auswärtigen Publikums ein recht reger Besuch zu Theil werde. Die Theaterzettel, welche Haus für Haus getragen werden, geben über Preise der Plätze u. s. w. nähere Aufschlüsse.

— Heute Dienstag begeht die hiesige „Freiwillige Feuerwehr“ ihr 25jähriges Stiftungsfest durch Konzert und Ball.

— Zum Reformationstest schreibt das „Vaterland“: Man spricht jetzt viel von Angriffen der katholischen Kirche auf den Protestantismus, einer drohenden Vergewaltigung des Letzteren durch den Ersteren. Die Klage über ungerechtfertigte Angriffe gewisser Wortführer des Katholicismus und eines Theils der katholischen Presse gegenüber der protestantischen Schwesterkirche auch in Deutschland mag gerechtfertigt sein, und wir wollen es Niemand verzeihen, wenn er sich dagegen wehrt; von einer drohenden Vergewaltigung aber unserer protestantischen Kirche durch die katholische vermag ich schlechterdings nichts zu erblicken, davon träumen wohl Schwärmer im katholischen Lager, daß die Kirche Luthers wieder verschwinden, der Protestantismus an seiner eigenen angeblichen Zerrissenheit und inneren Schwäche zu Grunde gehen könnte, Protestanten sollten sich schämen, so etwas auch nur zu denken, Luther hat doch keine neue Religion gemacht und aus sich selbst heraus erfunden, die als Menschenhand natürlich zu Grunde gehen müßte, sondern er hat uns gegenüber den Entstellungen, die menschlicher Wahn und menschliches Fren im Laufe der Jahrhunderte damit vorgenommen, das lautere Evangelium, die Wahrheit, die uns unser Herr Jesus Christus selber gelehrt, wieder zu Ehren gebracht. Gottes Wort, wie es in der Bibel niedergelegt ist, ist wieder die einzige Quelle der religiösen Erkenntnis, und ein in Gott geschärftes christliches Bewußtsein wieder allein die Richtschnur unseres Handelns. Das ist ein Werk, ewig und unvergänglich, wie das Wort Gottes selbst, auf dem es steht, das kann keine Macht der Erde und auch der Teufel selbst nicht vernichten. „Das Wort sie sollen lassen stahn und keinen Dank dazu haben, er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinen Geist und Gaben.“ Wir denken, mit dem Befestigen des Protestantismus durch den Katholicismus hat es gute Wege, dafern wir uns nur nicht selbst aufgeben, nur selbst gute evangelische Christen sind, nicht bloß mit Worten und indem wir uns Andersgläubigen gegenüber in die Brust werfen, sondern indem wir überall mit unserem Glaubens Ernst machen und ihn auch in Thaten erweisen. „Wo das Evangelium lauter und rein gelehrt wird, und wir auch heilig als die Kinder Gottes darnach leben.“

— Dresden, 1. November. Die Sächsische Bank beginnt heute die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Das Direktionszimmer der Bank war mit Blumen und Blattschmuck reich geschmückt, und die Büsten Ihrer Majestät Königin Johanna und Albert, sowie die Büste des verstorbenen Direktors Wann-

schaff waren in Palmengruppen aufgestellt. Vor versammeltem Direktorium und Personal fand eine herzliche Begrüßung und Beglückwünschung statt. Auch wurde bekannt gegeben, daß dem Bankdirektor und Vizekonful Heuschkel heute aus Anlaß der Feier mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs der Titel Kommerzienrath verliehen worden ist.

— In dem Holzschuppen des Wirtschaftsbefizers Emil Kiezschel in Rosenthal brach am 29. Oktober Feuer aus, welches sich auf die in der Nähe befindliche Scheune und das Wohnhaus ausbreitete und diese Gebäude bis auf den Grund in Asche legte. Die Centrovorräte wurden ein Raub der Flammen, während das Mobiliar des Wirtshaus und der Mietbewohner noch rechtzeitig gerettet werden konnte. Leider mußte die Thatsache festgestellt werden, daß das vierjährige Söhnchen des Besitzers durch Spielen mit Streichhölzern den Brand verursacht hatte.

— Ermittschau, 31. Oktober. Am gestrigen Vormittag wurde durch einen Burschen auf einem zum Rittergute des nahen Dorfes Frankenhäusen gehörigen Felde ein mit Stroh beladener Wagen angezündet, wodurch das Stroh sowohl, als auch der Wagen vollständig verbrannte. Diese strafbare Handlung war jedoch von in der Nähe arbeitenden Feldbestizern beobachtet worden und verfolgte dieselben den die Flucht ergreifenden Brandstifter. Es gelang auch, diesen in der Nähe des Restaurants „zur Säge“ in Leitelshain einzuholen. An die Brandstätte zurückgebracht, gestand er seine That ein, führte aber zu seiner Entschuldigung an, er habe seine Pfeife anzünden wollen und hierbei habe das Stroh Feuer gefangen. Nur der günstigen Windrichtung ist es zu danken gewesen, daß bei dem Brande des Wagens ein ungefähr 30 Schritte von demselben entfernt, gegen 400 Schock getrocknetes Stroh enthaltener Feimen von den Flammen verschont blieb.

— Zwickau. Kürzlich wurde hier eine sozialdemokratische Versammlung, in welcher über das abgelaufene Sozialistengesetz und den Organisationsentwurf der sozialdemokratischen Partei von einem hervorragenden Anhänger derselben gesprochen werden sollte, auf Grund von § 5 des Sächsischen Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsrecht verboten, gegen dieses Verbot aber von dem Einkerker Beschwerde geführt. Letztere ist nunmehr von der vorgelegten Regierungsbehörde mit Rücksicht darauf, daß die fragliche Versammlung nach Ansicht der Behörde zur Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen dienlich sei, auf Grund des angezogenen Gesetzes die Abhaltung der gedachten Versammlung zu verhindern, verworfen worden.

— In Hauswalde bei Dippoldiswalde brannte am Montag Abend in der 9. Stunde erst die Scheune und dann das Seitengebäude des Gutsbesizers Siegel mit der gesammelten Ernte total nieder. Der Brandstifter hat an den Giebel der Scheune eine Leiter angelegt und von dieser aus das dort lagernde Stroh angezündet. Der Besitzer lag krank in seinem Bette und beim Ausbruch des Feuers lief er in der Fieberhitze davon. In einer nahen Lehmgrube wurde er von den ihn Suchenden aufgefunden und wieder unter sicheres Obdach zurückgebracht.

— Der schöne Glaube an des Kindes Engel hat in Glaucha eine nachdrückliche Bekräftigung gefunden. Am Dache eines Hinterhauses der Hoffnung war der Dachdeckermeister E. mit Reparaturen beschäftigt, als sein 5jähriges Söhnchen, vom Vater unbemerkt, diesem nachkletterte. Das Kind verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte nach der Schulstraße hinunter in die Tiefe. Der von dem entsetzten Vater sofort hinzugezogene Arzt konnte die erfreuliche Thatsache feststellen, daß das wie durch ein Wunder behütete und äußerlich unverletzte Kind anscheinend auch keine inneren Verletzungen davongetragen hat.

— Einem großen Schmuggel ist der Kais. Königl. Finanzwachsektionleiter Kraja in Teschen auf die Spur gekommen. Der Kneppfabrikant Laurentz Müller in Schönow bei Hainpsach betrieb diesen Schmuggel durch lange Jahre auf raffinierte Art. Die Waaren wurden nämlich per Eisenbahn und Post an sächsische Bewohner oder bahn- und postlagernd in Sachsen angewiesen, von diesen Orten über die Grenze geschmuggelt und in die Fabrik des Genannten in der Nacht eingebracht. Der Sektionsleiter fand bei der Hausdurchsuchung bedeutendes Material vor und ließ auf den Grundbesitz Müllers einen Betrag von 100.000 fl. sicherstellen.

— Die umfangreichen Arbeiterentlassungen im Chemnitzer Bezirk erstrecken sich nicht nur auf die Textilindustrie, sondern auch auf alle Großgewerbe, die mehr oder minder mit ihr im Zusammenhange stehen. Die textilindustriellen Betriebe haben vielfach auch nach den Entlassungen für die verbliebenen Arbeiter keineswegs volle Beschäftigung, sondern es wird bei herabgesetzten Löhnen häufig mit einer täglich mehrere Stunden betragenden Beschränkung der Betriebszeit gearbeitet. Ähnlich liegen die Verhältnisse in vielen, auch größeren Maschinenfabriken. In den Appreturanstalten, die bis vor kurzer Zeit mit Hochdruck Tag und Nacht beschäftigt waren herrscht jetzt große Stille. Auch diese Betriebe haben wie die Färbereien zahlreiche Arbeiter entlassen und weitere Entlassungen stehen überall im Chemnitzer Bezirk noch bevor. Auch seitens der Verwaltung der Staatsbahnen sollen Arbeiter gekündigt sein. Große Noth leiden namentlich die ländlichen Hausindustriellen.

## Reichthum und Name.

Roman von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(9. Fortsetzung.)

Es trat nun eine kurze Pause ein, dann erwiderte er mit unverkennbarer Bewegung: „So sind auch Sie des Geldes wegen geopfert, und ich — ich habe das Opfer angenommen. Wie klein und verächtlich muß ich in Ihren Augen dastehen, zumal ich nicht einmal versucht, Ihnen die Liebe Ihrer Eltern und das Glück, das Ihnen die um meinetwegen verlassene Heimath gewährte, zu erweisen.“

Hier erfolgte ein längeres Schweigen, denn Helene hatte keine Antwort auf die Selbstanklage des Barons, die ihr diesen jedoch in einem anderen Lichte erscheinen ließ, und über seine Worte nachsinnend, lehnte sie sich wieder in die Wagenrückwand.

Arnold von Greifenberg aber, den das Gehörte ebenfalls beschäftigte und der sich dadurch seiner Gattin gegenüber noch

mehr verpflichtet fühlte, dachte darüber nach, wie er ihr die Stellung sichern konnte, die ihr in seiner Familie und seinem Hause zukam.

So erreichten sie auf halbem Wege das Wirtshaus, wo schon frische Pferde warteten und vorgepannt wurden. Der Freiherr stieg aus und brachte Helene einige Erfrischungen in den Wagen, setzte sich dann wieder zu ihr und fort ging's nochmals — nach Greifenberg zu. Von Müdigkeit überwältigt, schloß sie die Augen und schlief sogar ein; sie erwachte nicht eher, als bis die Pferdehufe lauter als bisher auf die Steine der letzten Strecke des Weges vor Greifenberg anschlugen und rasselnd der Wagen dahin fuhr. Durch das ihr gegenüberliegende Fenster blickend, sah sie in einiger Entfernung den Gutshof, und im Hintergrunde desselben das stattliche Herrenhaus, an dem sämtliche Vorhänge und Fensterläden geschlossen waren.

Die Sonne war kaum aufgegangen und tiefe Ruhe herrschte noch ringsumher, als das neuvermählte Paar endlich an der Eingangstür hielt.

Hier war nur die Kammerjungfer anwesend, die für die junge Frau anzuweisen war, und außer ihr der Diener, der den Wagen begleitet hatte. Der Baron half seiner Gemahlin aus dem Wagen und führte sie in das Haus, wobei er sich umwandte und heimlich eine Frage an das ihnen folgende Mädchen richtete.

Dieses, der jungen Frau deutlich vernehmbar, antwortete: „Die gnädigen Herrschaften schlafen und haben auch nicht befohlen, geweckt zu werden.“

Als sie die Treppe erstiegen und Helenens Wohnzimmer erreicht, sagte ihr Gemahl, ihr die Hand reichend: „Die Gemächer wird niemand ohne Ihre besondere Erlaubnis betreten, gnädige Frau, und ich heiße Sie darin, wie in Greifenberg willkommen! Beweisen Sie mir, ich ersuche Sie dringend darum, das mir zugesagte Vertrauen und betrachten Sie mich wenigstens als Ihren Freund, auf dessen Schutz Sie jetzt das erste Anrecht haben. Und nun versuchen Sie nach der angestrengten Reise auszuruhen, später werde ich mich nach Ihrem Ergehen erkundigen. Ihre Dienerin hält sich in Ihrer Nähe auf und ist jedem Ihrer Befehle gewärtig.“

Arnold entfernte sich nach dieser Anrede, und auf derselben Stelle verharrend, wo sie diese vernommen, dachte Helene: „So wäre ich denn in Greifenberg eingezogen, ohne daß mich Jemand willkommen geheißt und mir die geringste Beachtung erwiesen! Freilich, mein Gatte hat es getan: aber wie konnte ich wohl auf eine, wenn auch nur höfliche Aufmerksamkeit von Seiten der Seinigen rechnen, sie, die mich, wie ich nun weiß, hier als eine sehr überflüssige Person halten! Wäre nur das erste Zusammensein mit ihnen vorüber, daß ohne Zweifel entscheidend sein wird.“

Sie trat nach diesen Worten in das nebenanliegende Arbeitszimmer, begrüßte darin sämtliche Geräthe als theuere, liebe Bekannte, von denen sie lange getrennt gewesen, und sagte, indem sie Hut und Mantel auf das Sopha legte: „Dies hier wird mein Lieblingsausenthalt werden, denn hier erinnere mich jeder Gegenstand an die Theuren, die mir dieselben geschenkt haben und die ich nun lange nicht wiedersehen werde.“

Tränen traten in die Augen der jungen Frau, aber diese schnell mit ihrem Taschentuch trocknend, sagte sie in entschiedenem Tone: „Nein, nein, keine Tränen mehr — hier soll und darf mich Niemand weinen sehen! Ruhig, und wenn es sein muß, mit nicht zu deutendem Stolze werde ich ihnen, da ich sie jetzt erkannt, gegenüberreten, und niemals sollen sie sich rühmen können, daß die Bürgerliche sich ihnen gefällig gezeigt hätte, sie mühten denn die Hand dazu gegeben haben!“

Da sie neben der sich immer mehr geltend machenden Müdigkeit auch Hunger und Durst verspürte, so klingelte sie und trug der eintretenden Kammerjungfer auf, ihr Frühstück zu bringen.

„Der Herr Baron hat es schon vorhin bestellt!“ lautete deren Antwort, „und ich sollte nur fragen, ob die gnädige Frau Thee oder Kaffee wünscht?“

Helene begehrte erstere, der ihr sofort gebracht wurde, werauf sie die dienstfertige Jose, deren Namen Emma war, entließ und ihr andeutete, daß sie, wenn sie ihrer bedürfe, sie rufen wolle.

Nach hastig eingenommenem Frühstück begab sie sich zur Ruhe und sank nach wenigen Augenblicken in den ersten Schlaf der Jugend, der ununterbrochen einige Stunden währte. Einmal erwachte sie durch das laute Geräusch auf dem Gutshof, schloß aber sofort wieder ein, da sie, nach der Uhr blickend, sah, daß es erst sieben war.

Um zehn Uhr erwachte sie abermals, und nun erhob sie sich, um sich anzukleiden, da ohne allen Zweifel ihr Gemahl kommen werde, vielleicht gar, um sie seiner Mutter vorzustellen. Der Schall ihrer Glocke rief die dienstfertige Emma herbei, welche sich schon lange darauf gefreut, die junge Baronin zu bedienen, die so ungeheuer reich sein sollte und mußte, und welche die anderen Gnädigen so ungern hatten kommen sehen.

Etwas eine Stunde früher sah die alte Baronin von Greifenberg mit ihren Bedienten und ihrem Sohne beim Frühstück, und offenbar hatten schon Erdtörungen nicht angenehmer Art stattgefunden, denn außer Wanda, die sich ruhig und unbefangenen verhielt, zeigten sämtliche Anwesende eine lebhafteste Erregung, die Augen der Baronin und ihrer ältesten Tochter blühten, und Erstere sagte in scharfem Tone: „So bleibt uns denn nur noch übrig, mein lieber Arnold, Deine Frau kennen zu lernen, und je eher Du uns dieselbe zuführen wirst, desto schneller ist die Sache abgemacht.“

„Du scheinst wirklich die Sache für ein Geschäft zu betrachten, liebe Mutter!“ entgegnete der Sohn ungewöhnlich ernst und finstern.

„Genau genommen, ist sie ja nur ein Geschäft, das ihr eigener Vater eingeleitet!“ erwiderte die Baronin spöttisch.

„Über hat schon die Lieblosartigkeit von Helene Kranzler, die Du uns so eben befrieden und der Dunkel in seinem Betriebe gerühmt, Dein Herz gewonnen, und betrachtest Du jetzt Deine Heirat, die Du doch so lange wie möglich hinauszugeschieben, als Herzenssache?“ fragte Freiin Theodora ebenfalls spöttisch.

„Theodora, das war abscheulich von Dir gesprochen!“ fuhr Wanda heftig auf. „Du sollst doch Arnold wenigstens nicht reizen, der doch auch unsererwegen diese Heirat, die er auch nicht gewünscht, eingegangen ist.“

„Das war brav von Dir gedacht und gesagt, Wanda!“

entgegnete ihr erzürnter Bruder, „und Du hast mir darüber eine peinliche Antwort erspart.“

„Ich werde immer so denken, Arnold, und Deiner Frau freundlich entgegenkommen, bis wir uns näher kennen gelernt haben!“ rief gleichfalls mit gerötheten Wangen seine Schwester.

„Das möchte ich als Mutter nicht besonders befürworten,“ bemerkte die Baronin, und sich ihrem Sohne zuwendend, fügte sie hinzu: brechen wir dies Gespräch ab, dessen Gegenstand hinlänglich erörtert ist, und laß uns dagegen lieber bestimmen, wie wir die Führung der Haushaltung hinfort einrichten wollen, deren Sorge Deiner Frau zukommt.“

„Liebe Mutter, laß mich Dir ein für allemal sagen, daß die Haushaltung nicht meine Sache, sondern die meiner Frau ist, und Du mit ihr besprechen mußt, wenn Du ihr die Leitung und Sorge der unsrigen übergeben willst. Meinem Wunsche nach bleibt die Sache noch unerwähnt, es müßte denn sein, daß Dir die Führung des allerdings großen Haushaltes lästig geworden, Du sie jüngeren Händen übergeben willst!“

„Die leider keine Idee von der Landwirtschaft haben, mein Sohn!“

„Das ist freilich wahr, doch glaube ich, daß eine Frau mit Interesse für ihren Hausstand sich bald in die ländliche und städtische Führung desselben hineinfindet.“

In diesem Augenblicke erkündete in dem oberen Stockwerk die Glocke, die Emma zu ihrer Herrin berief; der Freiherr erhob sich und ging nach seinem Zimmer. Fräulein Wanda suchte ebenfalls das ihrige auf, um zur frühen Mittagsstunde, die auf dem Gute inne gehalten werden mußte, besonders aber zum Empfang der neuen Schwägerin eine sorgfältige Toilette zu machen, und die Baronin und ihre älteste Tochter blieben allein.

„Die Herrschaft halte ich also nach wie vor in meinen Händen, und ich bin wie bisher die Erste hier im Hause!“ sagte triumphirend und mit unerschöner Freude die Freiherrin.

„Mama, hast Du denn je daran gedacht, daß Arnold sie Dir nehmen könnte, um sie seiner Frau — wie komisch klingt doch dies Wort — zu übergeben?“ fragte Theodora entrüstet.

„Den Greifenberg'schen Familienbestimmungen nach könnte, ja müßte er es — so aber ist für uns viel gewonnen!“ erwiderte die Freiherrin.

„Ach ja, den Familienbestimmungen nach! — denen zufolge sind wir auch mit der jährlichen kleinen Einnahme abgefunden und können, wenn es uns beliebt, in die weite Welt ziehen, während er doch das schöne Gut hat!“ rief das Mädchen voll Bitterkeit.

„Daher müssen wir auch trachten, uns die Heimath hier zu bewahren, bis wir Eberstorff einmal zufällt, was der zunehmenden Kränklichkeit meines Bruders so sehr lange nicht mehr währt! Und dies wird uns so schwer nicht werden, denn Arnold, wenngleich für den Augenblick durch das, was er gesehen und erlebt hat, gelendet, bleibt doch immer ein Edelmann und wird als solcher niemals die Zurücksetzung unseres Hauses wie seiner Standesgenossen ertragen, die er doch leicht wegen dieser bürgerlichen Heirath erfahren könnte!“

„Er kann sich aber in seine reiche und schöne Frau verlieben, so daß außer ihr ihm Alles auf der Welt gleichgültig ist!“ rief Theodora lachend.

„Das müssen wir verhindern und werden es auch können, wenn wir sie nur erst kennen gelernt haben. Laß mich nur machen und befolge nur meine Anordnung.“

„Auf Wanda ist dabei nicht zu rechnen!“ bemerkte Theodora.

„Das Kind! Ich werde sie wahrscheinlich zu irgend einer Bekannten nach der Residenz geben. Sie ist lebhaft, leicht, hübsch und könnte, da man uns dort für reich hält, vielleicht ihr Glück machen, jedenfalls aber hier durch ihre Albernheit meine Pläne recht durchkreuzen. Doch wir müssen uns ankleiden, Theodora, und vor allen Dingen so einfach wie möglich, denn die Großstädterin, die natürlich so reich wie möglich von den glücklichen Eltern ausgestattet ist, wird nicht unterlassen, uns jeden Tag durch eine elegante Toilette zu blenden suchen!“

„Was wohl in allen diesen Kisten, die oben stehen, sein mag?“ fragte Freilin Theodora.

„Ganz einfach ihre Aussteuer, Kind, die, so viel es von mir abhängt, den Rückzug wieder antreten soll!“

„Über ihr vieles Geld, Mama!“

„Nun, wir können nichts Anderes thun, als landesübliche Hinten dafür zu geben, womit der Banquier sich schon zufrieden erklären wird, da doch seine Tochter den abeligen Namen behält, den er ihr damit hat erkaufen wollen.“

Und Mutter und Tochter verließen ebenfalls das Zimmer, begaben sich an die Toilette, die stets geraume Zeit in Anspruch nahm und ließen sich dabei von den sie bedienenden Josen erzählen, wie schön die junge gnädige Frau sei, wie lojbar ihr Reiseanzug und Alles, was sie mitgebracht habe.

(Fortsetzung folgt.)


Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 29. Oktober.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mk. 30 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf. Ferkel wurden eingebracht 50 Stück und verkauft: starke Waare, 7 bis 8 Wochen alt, das Paar 21 Mk. — Pf. bis 27 Mk. — Pf. Schwächere Waare das Paar 12 Mk. — Pf. bis 18 Mk. — Pf.

Weizen, 1. November, 1 Ferkel 6 Mk. — Pf. bis 12 Mk. — Pf. Eingebracht 195 Stück. 1 Kilogramm Butter 2 Mk. 40 Pf. bis 2 Mk. 60 Pf.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Paketen à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei Paul Klebsch.

 Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise Bruno Ehrlich Deuben.

 Schlachtpferde werden jederzeit gekauft und, wie bekannt, mit höchsten Preisen bezahlt in der Rosschlächtere von Oswald Mensch, (früher Geschäftsführer bei Rosschlächter Hartmann), Potschappel.

# Winter-Buckskin

zu Herren- und Knaben-Anzügen.  
Halbwoll. Zwirn-Buckskins

Meter 1.90, 2.30, 2.65, 3.00 Mk.

Reinwollene Winter-Buckskins

schwere, griffige Qualitäten, nadelfertig,

Meter 3.00, 3.50, 4.00, 4.40, 4.80, 5.80, 6.50, 7.00, 8.00, 9.00 Mk.

Kammgarn und Cheviot

für elegante und hochmoderne Anzüge,

Meter 8.50, 9.50, 11.00, 14.00 Mk.

Kammgarn-Beinkleider

hochfeine Streifen,

Meter 8.50, 9.00, 10.00, 11.50, 12.50, 14.00, 16.00 Mk.

Schwarze Kammgarn-Stoffe

zu Gesellschafts-Anzügen.

Meter 7.00, 8.00, 9.00, 10.50 Mk.

Blau reinwoll. Cheviot

Meter 4.20, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 8.00, 9.00, 10.00 Mk.

Ueberzieher-Stoffe

Estimo in allen modernen Farben,

Meter 7.00, 8.00, 10.00, 11.00, 14.00, 15.00, 16.00 Mk.

Diagonal- und Moh.-Floconné

Meter 12.00, 15.00, 16.00 Mk.

Loden-Stoffe

zu Uster- und Kaiser-Mänteln etc.,

Meter 4.50, 5.50, 6.20 Mk.

Herren-Schlafrock-Stoffe

mit und ohne angewebtes Futter, Meter 7.00 Mk.

Einfarbig und carrirt Paletot-Futter.

Complete Musterkarten bereitwilligst.

Herren-Schneider,

welche dieser Abtheilung des Etablissements bisher keine Beachtung geschenkt haben, werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht. Die Preise, welche nur gegen Baarzahlung kalkulirt sind, dürften vermöge ihrer auffallenden Billigkeit Jedermann befriedigen, ebenso die wirklich große und gediegene Auswahl.

# Robert Bernhardt

Dresden, Freiburger Platz 24.

In Anerkennung des stets wachsenden Zuspruchs, dessen sich mein Etablissement in seiner Neugestaltung in allen Kreisen Dresdens und der gesamten Umgegend zu erfreuen hat, habe ich mich entschlossen, von nun ab meiner gesamten verehrten Kundschaft, **ohne jede Ausnahme,**

## Drei Procent Cassa - Rabatt

zu gewähren, welcher bei Bezahlung in **Spar-Marken** ausgedrückt wird. Es steht dann Jedem frei, diese entweder **sofort** oder nach erfolgter **Ansammlung beliebiger Beträge**, an der **eigens hierfür eingerichteten Casse** durch baaren Betrag einzulösen.

**Manufactur - Waarenhaus**

**DRESDEN**  
König-Johann-  
Strasse No. 6.

# Siegfried Schlesinger,

**DRESDEN**  
König-Johann-  
Strasse No. 6.

### Alle Gewürze,

ganz und rein gemahlen zur feinen Bäckerei und Schlächtereien, im Besonderen: rein gemahlener **Saffran, Vanille, Vanillien** etc. empfiehlt **Wilsdruff**, die Drogen- & Farben-Handlung von **Paul Kletzsch**.

**Serren-Gravatten,**  
**Anhänge-Westen 25 Pf.,**  
mit Galstheil 40 Pf. bis zu den neuesten Wiener Sachen.  
Leinen-, Gummi- und Universal-  
**Kragen-, Manschetten und Vorhemdchen**  
empfehlen in reichhaltigster Auswahl  
**Eduard Wehner**  
am Markt.

**Graham-**  
**oder Weizenbrot,**  
bestes Nahrungsmittel für Magenranke und Reconvalescenten. Zur leichten Verdauung bestens zu empfehlen.  
Täglich frisch bei **A. Rossberg**  
Sebastians Nachfolger.

**Giftweizen gegen Mäuse,**  
sicher wirkend  
empfehlen **Paul Tzshaschel**.

**Eucalyptus-Bonbons**  
von Apotheker **M. Waltsgott** in Halle a. S. werden ärztlich warm empfohlen als das **angenehmste und hervorragendste** Genußmittel bei allen **Hals- und Brustleiden**. In Beuteln à 50 und 25 Pf. in der Apotheke zu Wilsdruff.

**Rot- und Weiss-Weine**  
à Flasche von 100 Pf. an. Vorzüglich, garantiert reine Tischweine, direct von den Anbauern in milder Kellerer gratis, nach Auswärts versandt franco gegen Einsendung von 25 Pf. pro Probe für Glas, Verpackung und Porto. — Preisliste gratis und franco. —  
**Robert Zschimmer, Nossen.**

400 Meter Stochholz à Mtr. 2,30 bis 2,40 M.  
120 Wellenhundert Reifig à 100 Geb. 2,70 M.  
hat zu verkaufen die Holzhandlung  
von **Robert Lügner** in Förbergerdorf.

**Dentin - Kitt,**  
eine Erfindung von ganz hervorragender Bedeutung zum Selbstplombiren hebler Zähne, schützt nicht nur gegen Zahnschmerzen sondern beseitigt diesen auch sofort und dauernd. Niederlage in der Apotheke in Wilsdruff.

Zwei Herren können Kost und Logis erhalten, zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine grau- und gelbgestreifte **Pferdedecke** wurde am Donnerstag Abend von **Tanneberg** nach **Wilsdruff** verloren; um Rückgabe gegen Belohnung bittet  
**Ernst Rose** zur Tonhalle.

**Theater in Wilsdruff.**  
Mittwoch, den 5. November 1890,  
**Große**

**Eröffnungs-Vorstellung:**  
„Sie weiß etwas“  
oder:  
Interessante Badeabenteuer.

Lustspiel in 4 Akten von **R. Kneifel**.  
Donnerstag, den 6. November:  
„Die Kaukau“  
oder:  
Die feindlichen Brüder.

Neuestes Volksstück in 4 Akten v. **Erkmann-Chartran**.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet hochachtungsvoll  
**Friedrich Uhle**, Direktor.

## Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Der **Gesellschaftsausschuß** besteht nach der in heutiger Generalversammlung stattgefundenen Ergänzungswahl aus folgenden Mitgliedern:

- Herr Rentler **Hugo Klopfer** in Weissen, Vorsitzender,
  - Gutsbesitzer **Hans Thomas** in Lauscha, stellvertretender Vorsitzender,
  - Fabrikbesitzer **Ernst Beyrich** in Rartha,
  - Gutsbesitzer **Ernst Dachselt** in Rößige,
  - Pastor **Hermann Friedrich** in Krögis,
  - Gutsbesitzer **Moriz Herrmann** in Zehren,
  - Rittergutsbesitzer **Otto Rippe** in Großsch,
  - Rittergutsbesitzer **Hugo Knäbel** in Schleinitz,
  - Gutsbesitzer **Hermann Kühne** in Großlagan,
  - Julius Köffel** in Mühschwitz,
  - Oskar Lommahsch** in Burkhardtswalde,
  - Clemens Moriz** in Rottewitz,
  - August Peuckert** in Kreiba,
  - Geheimer Oekonomierath **Adolph Steiger** in Weissen,
  - Gutsbesitzer **Julius Striegler** in Hirschfeld und
  - Rittergutsbesitzer **Richard Zieger** in Ober-Reinsberg.
- Als stellvertretender Direktor ist von dem Gesellschaftsausschuß Herr Gutsbesitzer **May Dietrich** in Rintzig auf ein Jahr wieder gewählt worden.

Krögis, den 29. Oktober 1890.  
Der Gesellschaftsausschuß des Ländlichen Vorschuss-Vereins zu Krögis.  
**Hugo Klopfer**, Vorsitzender.

## Ländlicher Vorschuss-Verein zu Krögis.

Die heutige Generalversammlung bewilligte die Vertheilung einer Dividende für das Geschäftsjahr 1889/1890 von 5 Procent, welche von heute ab bei der Hauptkasse in Krögis und bei den Kassenstellen in Burkhardtswalde, Gölln, Dittmannsdorf, Lommahsch, Roffen, Rüsseina und Zehren gegen Abgabe des Dividendenscheins No. 17 zur Auszahlung gelangt.

Krögis, den 29. Oktober 1890.  
**Das Direktoium.**  
**Moriz Herrmann.**

### Schulhausbau.

Die Erd-, Mauer- und Zimmerarbeiten beim Bau des hiesigen Schulgebäudes sollen freihändig vergeben werden. Die Bauzeichnungen können beim Unterzeichneten eingesehen werden. Kostenanschläge werden bis 25. November entgegengenommen.

**Tanneberg**, Bezirk Dresden,  
den 3. November 1890.  
Der Schulvorstand:  
von **Schönberg-Pötting**,  
z. Z. Vorsitzender.

### Herzlichen Dank

allen lieben Verwandten, Nachbarn und Freunden, welche uns am Tage unseres **fünfundzwanzigjährigen Jubiläums** durch Glückwünsche und viele Geschenke erfreuten und uns ihre Theilnahme in so freundlicher Weise zu erkennen gaben.

**Friedrich Teller** und Frau.

### Dank.

Der Gemeinde Sora, sowie allen Damen, welche uns am Tage unserer **silbernen Hochzeit** durch schöne Geschenke und sinnige Gratulationskarten überraschten und hochfreuten, sagen wir unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Sora, am 3. November 1890.  
**Hermann Hahn** und Frau.

### Deutsches Haus Röhrsdorf.

Sonntag, den 9. November zur **Kirmes**  
**Ballmusik,**  
Montag, den 10. November  
**Grosses Extra-Concert**  
mit **BALL**  
vom **Wilsdruffer Stadtmusikchor.**  
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.  
im Vorverkauf 40 Pf.  
Es laden ergebenst ein  
**A. Jahn. R. Hentschel.**

### Gasthof zu Klipphausen.

Sonntag und Montag, den 9. und 10. November zum **Kirmesfest**  
**starke Besetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet  
**A. Schöne.**

### Gemeinnütziger Verein.

Nächsten Donnerstag, Abends 8 Uhr **Vereinsabend.**  
Tagesordnung:  
Ballotage.  
Berathung eines Familienabends.  
Mittheilungen.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**der Vorstand.**

### Freiwill. Feuerwehr.

Zu dem heute Abend stattfindenden **26. Stiftungsfeste** werden nochmals alle Ehrengäste, passive sowie aktive Mitglieder freundlichst eingeladen.

### Das Commando.

### Gasthof zur Krone in Kesselsdorf.

Zum **Kirchweihfest**,  
Sonntag, den 9. November  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
Montag, den 10. November  
**Großes**

### Militär-Concert

von der Kapelle des **Kgl. Sächs. 1. Leibgrenadier-Regiments** No. 100. DIRECTION Herr **Oskar Herrmann.**  
Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
im Vorverkauf 40 Pf.

### Nach dem Concert BALL.

Dazu freundlichst einladend, wird es gleichzeitig mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrennden Gäste aufs Angenehmste zu bewirthten.

Hochachtungsvoll  
**Ed. Fehrmann.**

### Deutsches Haus Röhrsdorf.

Dienstag, den 4. November, Abends 7 Uhr  
**Großes humor. Gesangskonzert** der allgemein beliebten **Zwönitzthaler Quartett- und Completsänger.** Billets à Stück 40 Pf. sind vorher im Deutschen Haus zu haben. An der Kasse 50 Pf.  
Es laden ganz ergebenst ein  
**R. Hentschel. Schumann, Dir.**  
Redaction, Druck und Verlag von **G. K. Berger** in Wilsdruff.